Der Schmied von Taglaching

Im Sommer 1973 begann ich als Einmannunternehmen mit den Arbeiten für die Wurfanlage. Dankenswerterweise übernahm Siegfried Eisenschmid mit einem Bagger den Aushub der Gruben für den Hammerwurf- und Diskuswurfring und stellte auch die kostenfreie Lieferung des notwendigen Betons in Aussicht. Darüber war ich sehr froh, denn Säulen und Maschendraht für das Schutzgitter hatten mich schon eine hübsche Summe gekostet. Vor dem Setzen der elf 3,50 m langen Zaunsäulen und dem Anbringen von 70 Quadratmetern Maschendraht galt es aber noch, die beiden Eisenringe zu besorgen, die, später einbetoniert, den eigentlichen Wurfring ergeben würden. Zwei Eisenringe aus 6 mm starkem und 7 cm breitem Bandeisen mit einem Durchmesser von 2,135 m bzw. 2,50 m, in Form gehalten durch kreuzförmig verlaufende Querstreben.

Naheliegend war es, die Ringe von den einschlägigen Sportartikelversendern zu beziehen, aber der Versand der überaus sperrigen Teile war sehr teuer.

Um diese Kosten zu sparen, entstand die Idee, den Schmied im 5 Kilometer von Moosach entfernten Taglaching die Ringe anfertigen zu lassen. Mit einer entsprechenden Skizze fuhr ich zu ihm und fand für mein Anliegen ein offenes Ohr. Allerdings musste er erst das Bandeisen besorgen, was wohl eine Woche dauern würde. Dann meinte er, wenn ich schon da sei, dann könne ich ihm doch ein wenig helfen. Im Hinblick auf eine mögliche Verbilligung bei den Herstellkosten der Wurfringe erklärte ich mich dazu bereit und unterstützte ihn ca. 3 Stunden bei seiner Arbeit.

In der nächsten Woche erschien ich zum vereinbarten Termin. Das Bandeisen war zwar geliefert worden, aber der Schmied musste einen anderen Auftrag dringend erledigen und konnte die Arbeit an den Ringen heute nicht mehr in Angriff nehmen. Dann meinte er, wenn ich denn schon da sei ….

Wieder ging ich ihm zur Hand, 5 Stunden, unterbrochen lediglich durch eine Brotzeit.

Am Abend stellte er mir für den darauffolgenden Tag die Bearbeitung meines Auftrags in Aussicht, wobei er natürlich davon ausging, dass ich wiederkommen würde, um ihm dabei zu helfen.

Tags darauf wurden die beiden Ringe dann tatsächlich in 2,5 Stunden gemeinsam gebogen, verschweißt und mit den Streben versehen. Als es ans Zahlen ging, verlangt er einen Preis, der ziemlich genau 10,- DM über den Kosten lag, welche angefallen wären, wenn die Sportartikel-versender die Ringe frei Haus geliefert hätten.

Wahrscheinlich hatte er auch die von mir in den vergangenen Tagen erbrachte Arbeitszeit in Rechnung gestellt.

Dafür besitzen die Ringe jetzt statt der üblichen zwei Querstreben deren drei, die, inzwischen einbetoniert, heute allerdings niemand mehr zu würdigen vermag.

Albert Fichtner